Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 69 (1991)
Heft: 1: -

Artikel: Der Traum von vergangener Grösse
Autor: Kilchherr, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721149

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

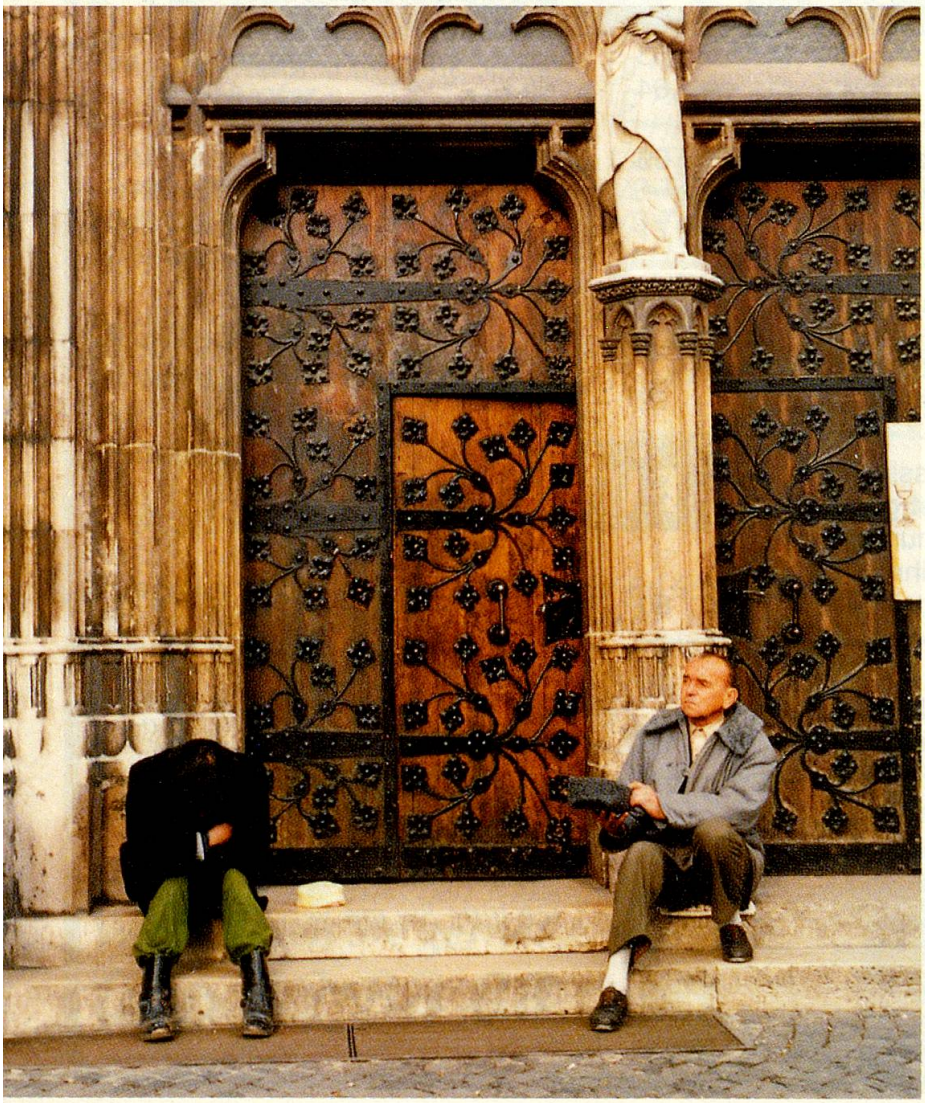
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Traum von vergangener Grösse

Vom 22. bis 26. November 1990 fand in Ungarn das 2. Internationale Senioren-Festival statt. Es beteiligten sich vor allem Gruppen aus ehemals ungarischen Gebieten: aus der Ukraine und der Slowakei, aus dem Siebenbürgenland und aus Kroatien. West-Europa war mit fünf Gruppen vertreten.



Rentner wird man in Ungarn mit 60 Jahren, Rentnerin schon mit 55. Man hat aber nicht den Eindruck, dass sich die älteren Menschen zur Ruhe setzen können. Im Gegenteil. Überall trifft man sie an, auf dem Markt als Verkäufer, auf den Strassen bei der Strassenreinigung, an der Strassenecke oder in zahlreichen Unterführungen beim Verkauf von selbsthergestellten Waren – und auch beim Betteln. Dass dem so ist, erstaunt nicht: Ein ungarischer Rentner erhielt 1990 pro Monat etwa 6000 bis 8000 Forint. Zum Vergleich: Für 100 Schweizer Franken wechselt man etwa 4650 Forint. (Inzwischen wurde der Forint wieder abgewertet.) Zwar sind die Grundnahrungsmittel nicht so teuer wie bei uns (1 kg Kartoffeln kostet auf dem Markt unter 20 Forint), doch macht allen, nicht nur den Rentnerinnen und Rentnern, die steigende Inflation zu schaffen, die pro Jahr etwa 40% ausmacht. Auch mit dem Lohn eines Angestellten lassen sich keine grossen Sprünge machen, zwischen 15 000 und 20 000 Forint liegt das durchschnittliche Einkommen. Eine Zeitungsnotiz vom 27. November 1990 in einer deutsch gedruckten ungarischen Zeitung unterstreicht das Problem: «Ungarns Rentner, von der Misere am schlimmsten betroffen, beginnen sich politisch zur Wehr zu setzen. Der Landesverband der ungarischen Rentnervereine und die Partei der Rentner haben Experten der Regierung und der Ungarischen Nationalbank zu einer öffentlichen Debatte über ihre Vorschläge zur Wirtschaftsentwicklung herausgefordert. Es ist nämlich zu befürchten, dass ein weiteres Fortschreiten des Elends zu starken Reaktionen der Gesellschaft führt. Um die Verarmung

Vor der Matthiaskirche auf dem Burgberg zeigt sich vergangene Grösse und bettelnde Armut.

immer breiterer Schichten und schwere gesellschaftliche Konflikte zu vermeiden, muss ein aufrichtiger Dialog geführt werden.»

Wohnungsnot:
Oft drängen sich mehrere Familien in eine einzige Wohnung

In einer Familie müssen beide Elternteile arbeiten, damit sie sich und die Kinder durchbringen können. In den Städten bleiben die Kinder, wenn sie geheiratet haben, oft bei ihren Eltern und beanspruchen ein Zimmer für die neue Familie. Auch die ausgeprägte Wohnungsnot tut das ihre dazu, dass sich mehrere Familien in eine Wohnung teilen müssen. Kommt hinzu, dass es in Ungarn üblich ist, Wohnungen zu kaufen und nicht zu mieten. Für den Kauf einer Wohnung (etwa zweihundertausend Forint) ist meistens eine Kreditaufnahme nötig – bei einem Zins von 29 bis 34% kein billiges Unterfangen!

Kinder sind Luxus

Kinder zählen unter solchen Umständen zum Luxus. So gewähren gewisse Wohnbaugenossenschaften Familien beim Kauf einer Wohnung hohe Rabatte, wenn sich diese verpflichten, innerhalb von fünf Jahren zwei Kinder auf die Welt zu stellen ... Doch aus finanziellen Gründen ist es den Müttern gleichwohl nicht möglich, bei ihren Kindern zu bleiben, sie sind gezwungen zu arbeiten. Kinder werden während der Woche meistens in Tagesheimen untergebracht, schon vom ersten Lebensjahr an. Nur selten können Grosseltern die Erziehungsaufgaben übernehmen, da auch diese neben ihrer Rente auf ein Zusatzeinkommen angewiesen sind. Dies mag in den Dörfern anders sein, spielt doch hier noch die Nachbarschaftshilfe. Die Grosseltern sind eher zu Hause, besorgen ein kleines Feld und halten Tiere für die Selbstversorgung. Doch auch auf dem Land beginnen sich die Werte zu wandeln, seit die Landflucht eingesetzt hat. Heute lebt schon jeder fünfte Ungar in Budapest, und es ziehen immer mehr in die Grossstadt in der Hoffnung, dort schnell zu Geld zu kommen.

Senioren erwarten die ausländischen Gäste.

Eine neue Gesellschaftsschicht: die Neureichen

Die Hoffnungen erfüllen sich wohl nur für den allerkleinsten Teil dieser Zuzüger. Doch es gibt sie, die Neureichen, die so reich sind, dass sie sich alles, wirklich alles leisten können: Luxusreisen nach Amerika, Kauf von teuersten Antiquitäten, Bau von Luxusvillen, die denen im Westen in überhaupt nichts nachstehen. Man spricht nicht laut von ihnen; sie sind bei den Bürgern allgemein verhasst, obwohl es sie erst seit bald zwei Jahren gibt. Es sind Personen, die im richtigen Zeitpunkt in das richtige Ge-

Ungarische Gruppe: Mit österreichischen und ungarischen Kostümen vereint.

Der Traum vom schnellen Geld: Amerikanisch herausgeputzte Rubbelkarten locken mit hohen Gewinnen.

schäft eingestiegen sind, zum Beispiel wie jener Restaurantbesitzer, der vom Staat eine kleine Pizzeria kaufte, diese nach marktwirtschaftlichen Gesetzen führte, ein Spezialitätenrestaurant daraus machte und vom Ertrag andere Restaurants kaufen konnte. Manche von diesen konnten ihre Villen auf einem Hügel über der Donau bauen, in unmittelbarer Nachbarschaft mit Menschen, die im alten Regime zu Geld kamen und überleben konnten. Und man fragt sich unwillkürlich, was sich eigentlich geändert hat, wenn man erfährt, dass all diese Villen in einem Gebiet erstellt wurden und heute noch werden, welches unter Naturschutz steht ...

Aufbruchstimmung

Spricht man mit der ungarischen Bevölkerung, so spürt man vor allem bei den Jungen eine Aufbruchstimmung. Man erkennt noch nicht überall ein konkretes Ziel, doch die Gedanken beschäftigen sich ganz allgemein mit der Zukunft, die besser, schöner, freier werden soll. Die Helden von 1956 sind zwar müde geworden, doch geben sie den Jungen Hilfen, soviel sie eben noch vermögen. 40 Jahre der Bevormundung haben aus ihnen stumme, oft angepasste Menschen gemacht. Doch sie spüren die neue Kraft, die allmähliche Erfüllung der Forderungen der Revolution von 1956. Auch wir Ausländer können die Kraft und die Macht des Änderungswillens erfahren: Viele Junge wollen etwas Neues aufbauen, die allgegenwärtigen zerbröckelnden Fassaden abreissen und Neues, Beständiges aufbauen. Initiative und Pioniergeist sind gefragt. Leerstehende, unbewohnbare über Jahre verkommene Gebäude rufen nach neuen Ideen, nach neuen Besitzern. Der Staat kann in dieser Aufbruchzeit nicht auch noch den ganzen, immensen kollektiven Besitz selber verwalten und instand stellen ...

Neu ist in der gegenwärtigen Zeit vieles in Ungarn. Man glaubt, beinahe Entdeckerfreude zu spüren, nach 40 Jahren ist endlich Gedankenfreiheit angesagt, ist eigene Kreativität gefragt, hindern keine Fesseln mehr, Experimente durchzuführen.

Neu ist aber auch ein wachsendes Verständnis für die Umwelt. Wurden im alten Regime die Umweltschäden in den Medien totgeschwiegen, werden sie jetzt offen dargelegt. Erst allmählich dringt ins allgemeine Bewusstsein die Erkenntnis, dass neben

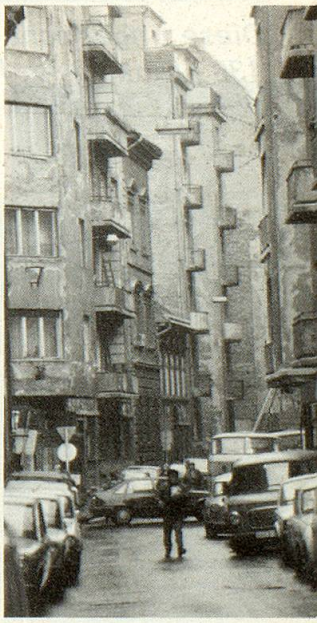
Fliegende Händler verkaufen überall jahrzehntelang unterdrückte «Allerwelts-Literatur».

Budapest: Einzelne renovierte Gebäude lassen die andern Häuser noch älter aussehen. – In Sopron: Noch steht die Fassade ...

der Produktion auch die Umwelt ihre Forderungen stellt. Und wenn man fragt, wie lange gibt es etwas schon, so antworten die Ungarn nicht wie wir in Jahrzehnten oder Jahrhunderten. Sie können auf den Tag genau sagen, seit wann es die Neureichen gibt, seit wann es das mit amerikanischen Motiven verzierte und schnelles Geld versprechende Rubbelspiel gibt (bei meinem Besuch waren es 2 Wochen), seit wann die Bürgermeister im Amt stehen. (Die demokratisch gewählten Bürgermeister waren zur Zeit des Senioren-Festivals seit etwa einem Monat im Amt.)

Der Westen als Vorbild

Neu ist aber vor allem auch das Bild in der Stadt Budapest. Überall schiessen Läden oder Geschäftshäuser nach westlichem Muster aus dem Boden. Manchmal sind diese nur hinter glänzenden, in buntem Neonlicht gleissenden Fassaden versteckt, während die darüberliegenden Stockwerke noch schneller zu verfallen scheinen. Manchmal stehen sie monumental inmitten von noch nicht ausgewechselten zerfallenden Gebäuden aus der österreichisch-ungarischen Hochzeit der Jahrhundertwende. Sie wirken als Symbol für die Öffnung, für die Hinwendung zum Westen. Sie stehen aber auch für den abrupten Wechsel eines Gesellschaftssystems, das in rasender Schnelle und unbesehen alles, was im Westen gilt, zu den eigenen Zielen erklären will. Bereits scheinen die Auswirkungen dieser schnellen An-



Das Auto besitzt absoluten Vortritt – selbst auf dem Trottoir.

passung greifbar zu werden: Junge Menschen im Alter von 25 bis 35 Jahren, die sich durch stetige Diskussionen mit den Entwicklungen auseinandersetzen, verstehen jüngere nicht mehr, die fremdes Gedankengut unbesehen übernehmen, um noch schneller «westlich» zu werden. Und als «Westlich» wird vor allem angesehen, was die Satelliten-Programme im Fernsehen übermitteln ...

Diese ungarische Rentnerin erhält etwa 6000 Forint (ca. 130 Franken) im Monat. Sie ist gezwungen, dazu zu verdienen.

Tradition und Volksgut wird sorgfältig bewahrt.

Das Senioren-Festival

Das Senioren-Festival wurde 1990 bereits zum zweiten Male durchgeführt. Initiant war der «Landesverband der Rentnerklubs und der Senioren» in Ungarn. Das Festival dauerte vom 22. bis zum 26. November und wollte «Rentnern, Vereins- und Klubmitgliedern, Gruppen und einzelnen älteren Menschen der verschiedensten Länder bei freundschaftlichen Zusammenkünften die Möglichkeit geben, die verschiedensten künstlerischen Amateurproduktionen vorzuführen».

Der über 60jährige Präsident des Landesverbandes, István Knoll, war als Regisseur des ungarischen Fernsehens bestens geeignet, die Vielzahl der Gruppen für die Aufführungen zu koordinieren, dauerte doch eine Aufführung mindestens drei Stunden! Im Rahmen des 5tägigen Programms wurden zwar Zusammenkünfte mit ungarischen Rentnern und Konferenzen über die Wichtigkeit sowie die Methoden der kulturellen Betätigung im höheren Lebensalter versprochen.

Dass sich dieses Versprechen nicht für alle Teilnehmer einlösen liess, war einerseits aus der Gedrängtheit des Programmes ablesbar, anderseits wirkte die ungarische Sprache trotz Dolmetschern als Barriere. Etwa 15 Gruppen waren aus verschiedenen Ländern angereist: aus Frankreich, aus Deutschland, aus Schweden, aus Griechenland, aus Rumänien, aus Jugoslawien, aus der Tschechoslowakei, aus Polen und aus Russland.

Alle hatten ein grosses Programm zu bewältigen: Mit Bussen fuhren sie jeden Tag in eine andere Ortschaft, um zusammen mit einheimischen Gruppen einen Abend entweder im Stadttheater oder in einem Kulturhaus zu bestreiten. Oft kamen die Gruppen spätabends um 23 Uhr wieder in Budapest an und mussten am nächsten Tag um 9 Uhr wieder für eine mehrere hundert Kilometer lange Reise bereit sein. Selbst als unbeteiligter Journalist hatte man Mühe, alle Strapazen der Reisen zu bestehen. Wenn man die Freude der einheimischen Bevölkerung sah, die sich für die fremden Gäste aufs feierlichste herausgeputzt hatte, konnte man ermessen, welch grosse Bedeutung ein solcher Besuch

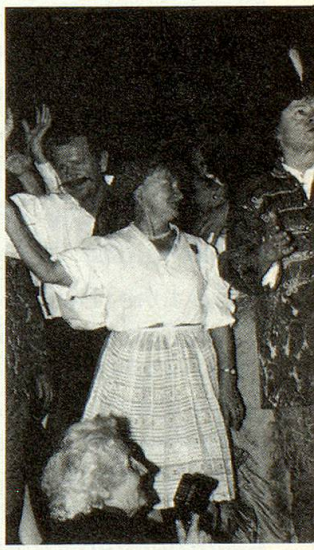
Im ländlichen Kulturhaus: Polnische Gruppe.

darstellte. Er zeigte diesen Menschen, dass Menschen aus dem Ausland es für wichtig erachteten, zu ihnen zu kommen, sie ernst zu nehmen.
Und es schien, als ob ihre Gesänge noch eine Spur lauter als sonst klangen, dass sie sich noch ein wenig schneller drehten oder sich tiefer neigten. Die versprochenen Zusammenkünfte mit ungarischen Rentner und Rentnerinnen beschränkte sich aus Zeitgründen auf ein Minimum, meistens war die Zusammenkunft noch in eine Festlichkeit eingebunden. Nur einmal gelang es, einer der Dolmetscherinnen für einige Fragen habhaft zu werden.

Alte Erinnerungen

Am letzten Tag des Festivals war der Höhepunkt angesagt: Die Gala-Vorstellung aller Gruppen im Theater von Budapest. In bunter Folge wechselten die ausländischen mit den eigenen Darbietungen: Gebannt lauschten die zahlreichen Zuschauer vor allem den Produktionen aus Ungarn und den ehemals ungarischen Gebieten. Es schien, dass manches noch bekannt war, dass viele sich noch an die Zeit um 1920 erinnern konnten. (Im Vertrag von Trianon wurde festgelegt, dass Ungarn zwei Drittel seines Gebietes in die umliegenden Staaten abtreten musste.) Die Zuschauer vereinten sich in alten Gesängen, wiegten sich in Jugenderinnerungen und träumten ihren Traum von vergangener Grösse.

Bildbericht: Franz Kilchherr



Gala-Vorstellung in Budapest: Auf Wiedersehen im nächsten Jahr.